

# Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstag,  
Donnerstag u. Samstag  
Druck und Verlag der  
Vereinbuchdruckerei  
Flörsheim,  
Widenerstraße 32.  
Für die Redaktion verantwortlich  
Herr Dr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 67.

Dienstag, den 5. Mai 1908.

12. Jahrgang.

## Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 5. Mai 1908.

**Rheinschiffahrt.** Die Viehreich-Mainzer Dampf-Schiffahrt August Waldmann eröffnet kommenden Sonntag den Sommerdienst. Der Fahrplan ist im Inferiorenteil veröffentlicht, wonach die Boote zu jeder vollen Stunde, bei ganz schönem Wetter nachmittags evtl. auch halbstündlich fahren. Wir empfehlen diese günstige und schöne Fahrgelegenheit, welche besonders durch die Kaiserbrücke noch viel mehr an Reiz gewonnen hat, bestens, wie wir auch darauf aufmerksam machen, daß die Boote in Mainz nicht nur am Kaiserhof-Hauptbahnhof verkehren sondern, auch bis zur Stadthalle bez. deren neuerbauten prächtigen Terrasse fahren.

**Birkus Sarraiani.** Eine Fülle schöner Darbietungen beginnt demnächst für Mainz, da Mitte Mai der bekannte Birkus Sarraiani, das größte und eleganteste Wanderunternehmen Europas, ein allerdings nur kurzes Gastspiel in Mainz zu veranstalten gedenkt. Von der Größe dieses Birkus kann man sich eine kleine Vorstellung machen, wenn man hört, daß zu seiner Beleuchtung zwei Riesemaschinen mit insgesamt 250 Pferdekraften dienen, die über 40 Flammbojen- und circa 4000 Glühlampen spritzen. Die elektrischen Kabel haben eine Gesamtlänge von 5 Kilometern. Zum Karussell gehören, außer einer Anzahl edelster Rossfedern, neun indische Elefanten, 10 afrikanische Löwen, Kamele, Dromedare, Bären usw. Die Künstlertruppe ist international und setzt sich aus Stieren der Manege und des Varietés zusammen. Kurz und gut, das Gastspiel des Birkus Sarraiani wird, wie für jede Stadt, so auch für Mainz ein Ereignis werden.

**Wegekarte durch den westlichen Taunus.** Mit Beginn der Wanderzeit wollen wir nicht verschließen unsere Leser auf die, von „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“, herausgegebene, und im vergangenen Herbst in 12. Auflage erschienene Wegkarte aufmerksam zu machen. Dieselbe umfaßt das Gebiet des gesamten westlichen Taunus- und des Rheingaugebirges von Eppstein im Osten bis St. Goarshausen im Westen, einschließlich der Lokalmarkierungen am St. Goarshausen und im Bingerwald, von Rittenbach und Raststätten im Norden bis Jangoheim im Süden, einschließl. der Markierungen um den Lennberg.

**Spielautomaten.** Das Reichsgericht ist ein Urteil ergangen, durch das der Spielautomat „Imperator“ für ein Glücksspiel erklärt wird. Die in dieser Beziehung gegen den Urteil eines preussischen Landgerichts eingelegte Revision ist verworfen worden. Der Verurteilte, Inhaber einer Schießbude, hatte einen Spielautomaten „Imperator“ aufgestellt. Das Spiel bestand darin, daß ein 5 Pfennigstück in den Automaten gesteckt und dann mittels eines ein wenig hervorstehenden Hebels weggeschneit wurde. Je nachdem das 5 Pfennigstück in eine von drei bestimmten Öffnungen oder in eine der vier anderen Öffnungen fiel, wurde gewonnen oder verloren. Der Verlust bestand in dem 5 Pfennigstück, der Gewinn in demselben 5 Pfennigstück und außerdem in einer Mark, die der Angeklagte gegen den Betrag von 5 Pfennigen eintauschte, die der Gewinner aber auch an der Schießbude oder für andere Automaten, z. B. Waffelautomaten, benutzen konnte. Die Strafkammer hatte die Überzeugung gewonnen, daß die Entscheidung über Gewinn oder Verlust bei diesem Spiele im wesentlichen vom Zufall abhängt und daß der Geschicklichkeit des Spielers eine ganz untergeordnete Rolle zufällt. Sie hat demnach das angebotene Spiel als ein Glücksspiel im Sinne des § 284 des Strafgesetzbuchs erklärt. Das Reichsgericht ist dieser Entscheidung beigetreten.

## Aus aller Welt.

**Kein Mörder.** Die Obduktion der Leiche der Frau Andræ aus Berlin, die durch Gerichtsärzte ausgeführt wurde, hatte das überraschende Resultat, daß keine der der Frau durch ihren Mann zugefügten Verletzungen tödlich war, sondern daß der Tod der Frau eine Folge innerlicher Krankheiten war, an denen sie litt. Der Ehemann der Andræ wurde übrigens bereits in einem Wirtshaus in der Wegardstraße ermittelt und festgenommen.

**Auch ein Veranügen.** Die Polizei in Hannover

verhaftete einen Menschen, der vor dem Gebäude des Ober-Präsidenten mehrere Schüsse durch einen Revolver abgab und dabei einige Passanten verletzte. Ein Arbeiter wurde durch eine Kugel am Oberschenkel, ein Techniker durch eine andere Kugel am linken Fuß verletzt. Der gefährliche Schütze, ein Hausdiener, gab an, er habe einmal „zu seinem Vergnügen“ auf der Straße schießen wollen.

**Denkmalschändung.** Donnerstag Abend um 1/11 Uhr wurde gegen das Bismarck-Denkmal in Goslar ein Dynamit-Attentat verübt. Der Sockel und ein Fuß des Standbildes wurden beschädigt. Der Täter ist unbekannt.

**Tödlicher Sturz.** In Chemnitz hatte der Dach- und Schieferbedecker, Obermeister Seifarth, Dachreparaturen vorzunehmen. Dabei stürzte er ab und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er bald darauf starb.

**Tod durchs Auto.** Ein Offizier des 4. Infanterie-Regiments in Brügge, welcher einen Spazierritt unternommen hatte, wurde von einem Automobil überfahren und getötet.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. April.

(Schluß des Berichtes.)

Staatssekretär Sydow bedauert, nicht in der Lage zu sein, sich über den Inhalt der zu erwartenden Beamten-Besoldungsvorlage, die noch nicht dem Bundesrat passiert habe, verbreiten zu können. Er hoffe jedoch, diese Mitteilungen im Herbst machen zu können.

Abg. Singer (Soz.) sagt, seine Freunde würden versuchen, die Vorlage in der Kommission so zu gestalten, daß sie wenigstens einigermaßen vor den Beamten zu verantworten sei. Namentlich müßte der Kreis der Empfänger der Zahlungen erweitert werden, auf alle Angestellten und Arbeiter, und dann auch auf die nichtangestellten Beamten.

Staatssekretär Sydow erwidert, daß es dieser Ausdehnung nicht bedürfe, dafür die nicht angestellten Beamten ein besonderer Fonds vorhanden sei. Wenn der Vorredner meint, er, der Staatssekretär, habe in dieser Sache noch nicht sein letztes Wort gesprochen, so habe er zu erklären, daß er seine Ausführungen nicht in seinem Namen, sondern im Namen der Regierung gemacht habe.

Abg. Kopsch (fr. Bp.) bemerkt, die Vorlage sei zwar ein Kollektiv, aber der Kreis der Empfänger sei viel zu eng. Angefangenen müsse wohl von unten werden, aber dabei dürfe auch die Kollage der oberen Beamten nicht verkannt werden.

Abg. Raab (wirtsch. Bgg.) wendet sich gegen den Vorredner und weist darauf hin, daß der Beamte zwar ein sicheres Einkommen und eine Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung habe, aber erst spät zu größerem Einkommen gelangt.

Abg. Dr. Bachnick (fr. Bp.) weist die seiner Partei gemachten Vorwürfe zurück und schiebt die Schuld an dem Mißgelingen der letzten Finanzreform zum Teil auf das Zentrum.

Staatssekretär Sydow befragt auf eine Anfrage, die verbündeten Regierungen beabsichtigten, eine der Resolution des Reichstages entsprechende Ostmarkenvorlage einzubringen.

Berlin, 1. Mai.

(147. Sitzung.)

Die Sitzung beginnt um 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung der Novelle zum

### Münzgesetz.

Ausprägung von 25-Pf.-Stücken, ferner Erhöhung der Kopfsquote an Silber von 15 auf 20 M. Die Kommission beantragt Genehmigung des Entwurfs mit nur unwesentlichen Änderungen. — Ein Antrag Raab (wirtsch. Bg.) will die Ausprägung silbernen 3-Markstücke und der 25-Pf.-Stücke.

Abg. Maier-Kaufbeuren (Z.) erklärt, der größte Teil seiner Freunde werde seine Bedenken zurückstellen und der Ausprägung der 25-Pf.-Stücke zustimmen. Die Erhöhung des Silbers von 15 auf 20 M. pro Kopf würden seine Freunde ebenfalls annehmen. Dem Antrag Raab werde jedoch nur ein kleiner Teil zustimmen.

Abg. Krenndt (Reichsp.) äußert sich für die Vorschläge der Kommission und für den Antrag Raab.

Abg. Ortel (nl.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit den verschiedenen Teilvorlagen. Für die

technische Ausstattung der Münzen müsse mehr gesorgt werden durch Heranziehung künstlerischer Sachverständiger.

Abg. Singer (Soz.) sagt, seine Freunde hätten keine Veranlassung, für die Ausprägung von 25-Pf.-Stücken einzutreten, denn sie seien überzeugt, daß eine solche Münze lediglich zu einer Teuerung der Waren zum Nachteil der kleinen Leute führen werde. Auch für 3-Markstücke könnten sie ein Bedürfnis nicht anerkennen.

Abg. Gamp (Reichsp.) tritt den Einwendungen des Vorredners bezüglich der Ausprägung der 3-Markstücke lebhaft entgegen.

Abg. Kämpf (fr. Bp.) widerspricht zunächst der Ausprägung von 3-Markstücke. Hauptbedenken bei diesem Gesetz sei die Erhöhung der Kopfsquote des Silbers, und dagegen müsse er nochmals die schwersten Bedenken geltend machen. Seine Freunde seien zur Annahme dieses Gesetzes nur bereit, in der bestimmten Voraussetzung, daß die von der Regierung in den Kolonnen gegebene Zusage, daß keinesfalls Silbermünzen über den wirklichen Bedarf hinaus ausgeprägt werden würden, unbedingt eingehalten werde.

Schatzsekretär Sydow erklärt, für das 25-Pf.-Stück solle Nickel verwendet werden. Man wolle nochmals versuchen, ein handlicheres Fünfmarsstück zu bekommen, evtl. auf dem Wege des Preisauschreibens. Auch für das 25-Pf.-Stück wolle er ein Preisauschreiben erlassen, weil die bisher vorgelegten Proben ihm nicht genügten. Die Frage der Einführung des 3-Markstückes habe keine prinzipielle Bedeutung mehr.

Abg. v. Sittow (Z.) begründet seinen Antrag, dem 25-Pf.-Stück eine bessere künstlerische Form zu geben. Der Reichsadler solle fortfallen.

Abg. Kirsch (Z.) bedauert, daß der Schatzsekretär keine klare Antwort gegeben habe, wie er sich zu der Frage des 3-Markstückes stelle.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Der Antrag auf Ausprägung von 3-Markstücke wird angenommen und mit dieser Änderung das ganze Gesetz. Außerdem findet eine Resolution Annahme, betr. eine mehr künstlerische Ausstattung der Reichsmünzen, sowie betr. eine mehr handlichere Form für das Fünfmarsstück.

Es folgt die zweite Beratung des Nachtrags-Etats-Einführung des

### Postschekwesens.

Die Budget-Kommission beantragt: Daß 1., die Verordnungen des Reichsanzlers über die Festsetzung des Postüberweisungs- und Scheckverkehrs dem Reichstage zur Kenntnisnahme vorzulegen seien, und daß 2., die grundsätzliche Regelung auf dem Wege der Gesetzgebung bis zum 1. April 1912 statt erst 1914 zu erfolgen habe. Weiter beantragt die Kommission, eine Resolution betr. die Regelung der Gebühren. Mit zur Beratung steht eine Resolution Beck-Heidelberg (nl.) auf Verbilligung der Gebührensätze. Ferner liegt zu der Resolution der Kommission ein Antrag Klab (fr. Bp.) vor, die Zuschlagsgebühr von 5 Pf. auf jede Buchung über 600 Mark hinaus zu streichen.

Abg. Raden (Z.) erklärt, seine Freunde hätten eigentlich die sofortige gesetzliche Festlegung der Höhe der Gebühren gewünscht, sie würden aber jetzt auf diese Festlegung verzichten. Dem Beschluß der Kommission einschließlich der Resolution würden sie zustimmen, den Antrag Klab aber lehnten sie ab. Die Resolution Beck würden sie annehmen.

Abg. Weber (nl.) befürwortet die Resolution Beck in Heidelberg, den Antrag Klab lehnten seine Freunde ohne weiteres ab.

Abg. Kreth (konj.) erklärt, seine Freunde lehnten das ganze Gesetz ab. Die Verhandlungen in der Kommission hätten ihre Bedenken nicht beseitigt.

Abg. Kämpf (fr. Bp.) glaubt im Gegenteil zu dem Vorredner, nach den Genossenschaften durch die Annahme des Gesetzes kein Nachteil entstehen würde.

Staatssekretär Kräfte bemerkt, der Widerspruch von rechts und links gegen die Vorlage beweist uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Einige Genossenschaften befürchten durch den Postcheck keinen Nachteil, während andere gegenteiliger Meinung sind.

Abg. Singer (Soz.) bezeichnet die geplante Einrichtung für zu künstlich, und seine Freunde würden das Gesetz annehmen, weil es sich um einen Versuch handle. Auch dem Antrag Klab würden sie zustimmen.

Nach weiterer Debatte wird die Vorlage angenommen. Der Antrag Klab abgelehnt und die Resolutionen der Kommission und Beck angenommen.

Die Sitzung dauert in später Abendstunde noch an.

## König und Parlament.

Wenn heutzutage ein Monarch, ein Präsident seinen Palast verlassen will und hinausgeht oder fährt, dann wird zu seinem Schutz ein großes Polizei- oder Militär-aufgebot an den Wegen und Straßen aufgestellt, um das Leben des Staatshauptes zu bewachen. Am schlimmsten ist es in dieser Beziehung in Rußland und jetzt in Portugal. Es wird in den Zeitungen besonders hervorgehoben, daß König Manuel ohne Zwischenfall zur Parlamentseröffnung und zurück zum königlichen Palast fahren konnte. Man hatte also wieder ein Attentat erwartet.

Es war das erste Mal, daß Portugals junger König, der durch solche schreckliche Ereignisse auf den Thron berufen wurde, selbst öffentlich auftrat. Zum ersten Mal sah das Volk den Prinzen Manuel als König, ehrfurchtsvoll begrüßte es ihn, aus Mitleid oder weil man wirklich hoffte, daß unter seiner Regierung das Wohl des Landes sich heben werde? Wer kann das wissen? Noch vor kurzem haben die Republikaner erklärt, nur in der Republik liege Portugals Glück und Zukunft. Was aber hat die Thronrede, die der junge Monarch selbst verlas, neues verkündet? Es ist viel, was darin steht, wird es wirklich durchgeführt, so scheint es, als ob die Lage in Portugal sich noch einmal bessern sollte. Die Wahlen zu den Cortes sind verhältnismäßig glatt verlaufen, was in der Thronrede anerkannt wird. Die Schulden, die sich im Laufe der Jahre zu ungeheuren Summen gesteigert haben, sollen durch verständige Wirtschaft gemildert werden und dergleichen Versprechungen mehr. Kurz, es wird dem Volke eine Politik, eine Regierung versprochen, die unter dem Diktator Franco unmöglich gewesen wäre. Alle seine Gesetze, die unter der Regierung König Karls zustande gekommen sind, sollen geprüft werden, ob sie nicht aufgehoben werden müssen. Eine Reform des Polizeiwesens wird geplant, ein neuer Politarif ist in Aussicht genommen. Und die Rede schließt mit einem Appell, der in warmen Worten sich an das Parlament wendet, das Werk der Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes zu fördern und zu vollenden.

Die Thronrede hat auf jeden Unparteiischen einen guten Eindruck gemacht, vor allem, wenn man dabei an die Nachrichten dachte, daß der junge König mit großem Eifer und unablässig sich eingearbeitet hat in seine Pflichten, in die schlimmen Zustände seines Landes, in die Gesetze und Maßregeln, die unter dem Verater seines Vaters getroffen wurden. Das furchtbare Schicksal, durch welches er auf den Thron berufen wurde, hat scheinbar auf ihn den Eindruck gemacht, daß er die feste Absicht hat, die Lage seines Landes zu bessern und es glücklicheren Zeiten zuzuführen. Vielleicht beabsichtigt er das Beste für Portugal, aber wird er es durchführen können? Wird es ihm möglich sein, all die Versprechungen, die die Thronrede enthält, auszuführen? Regierung und Volksvertretung müssen eins sein, wenn die Zukunft Portugals gesichert sein soll. Aber wer weiß, ob nicht gleich beim Beginn der Sitzungen die Gegensätze aufeinander prallen und alle ersten Bestrebungen und Bemühungen vergeblich sind! Auch den Herrschern ist eine Grenze gezogen, die oft unüberschreitbar ist. Sie können nicht immer das erreichen, was ihr Wille gern möchte und bei jungen Staatshauptern, die die ihnen noch unbekannte und vielleicht später so verhasste Staatskunst noch nicht kennen, tritt dies häufig ein. Sehen sie dann den vielleicht in bester Absicht gemachten Fehler nicht ein, so läßt ihr Eifer bald nach und über kurz oder lang ist der alte Schwindler wieder da. Die Thronrede König Manuels gibt der Regierung und dem Parlament ein solche Fülle von Arbeit, daß sie froh sein können, wenn die Hälfte erledigt wird. Es wird darauf ankommen, welche Partei die Oberhand behält. Die Zukunft wird es lehren, ob die Beschlüsse der Cortes imstande sein werden, wieder glücklichere Zeiten für Portugal herbeizuführen.

Aber noch eins darf man nicht unterschätzen, es ist vielleicht das wichtigste Moment in der ganzen politischen Lage, nämlich die Person des ersten Veraters des Königs, des verantwortlichen Ministers. Wie die Diktatur Franços indirekt am Königssterben schuldig war, so wird auch Ferreira, der jetzige Ministerpräsident, auf die politische Lage in Portugal den größten Einfluß haben. Wird er die Versprechungen gegenüber dem Volke gewährleisten und halten können? Die Schwierigkeiten in dieser Beziehung werden jetzt erst beginnen. Und hat nicht schon Ferreira einmal dem König um seine Entlassung gebittet?

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Im Auswärtigen Amt fand die Auswertung der Ratifikationsurkunden zu dem am 15. November 1907 zwischen dem Deutschen Reich und Schweden abgeschlossenen Verträge wegen Herstellung einer Eisenbahn-Dampfschiffverbindungs zwischen Sankt Petersburg und Treleborg statt.

\* Von dem Bundesrat wurde der Vorlage betreffend Feststellung der zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1908 (Ostmarkenzulagen) die Zustimmung erteilt.

\* Dem Reichstage sind zur Genehmigung drei im Haag am 17. Juli 1905 unterzeichnete Abkommen über das Internationale Privatecht zugegangen. Die Ratifikation wird voraussichtlich bald erfolgen, da das Abkommen am 27. April 1909 in Kraft treten soll, und das jetzt geltende Abkommen vorher gekündigt werden muß.

\* Der Landesauschuß der Reichslande nahm nach sehr erregter Debatte über die Resolution Gregoire im Reichstage bei der Debatte über das Reichsvereinsgesetz die Anträge der liberal-demokratischen Fraktion auf Mitbenennung der französischen Sprache in öffentlichen Versammlungen an. Unterstaatssekretär Mandel erklärte, daß er bereits eine Verordnung in diesem Sinne erlassen und einen entsprechenden Gesetzentwurf ausarbeiten lassen werde, dessen Annahme beim Bundesrat er aber nicht voraussetzen könne.

\* Fürst Biskup wird die Rückreise nach Berlin am nächsten Montag antreten.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Der Thronfolger Franz Ferdinand wird demnach ein eigenes Militär-Kabinett erhalten, dem mehrere Offiziere des Generalstabes, sowie das nötige Kanzleipersonal zugeleitet werden. In absehbarer Zeit wird an die Spitze des erzherrzoglichen Kabinetts ein General treten. Dem Erzherzog ist bereits seit längerer Zeit die Erledigung eines Teiles der militärischen Angelegenheiten zugewiesen, die er nach Befehlung des Kaisers bearbeitet.

\* Die Blätter aller Parteischaraktere konstatieren, daß in der innerpolitischen Situation noch keine Wendung zum Besseren eingetreten ist. In parlamentarischen Kreisen wird sogar die Lage im Hinblick auf die unverminderten Schwierigkeiten in Böhmen und wegen der Aktion des Herrenhauses als sehr ernst bezeichnet.

\* Nach einer Meldung des „Stowo Polski“ wurde in Smilcze das Gebäude der polnischen Schule von Ruthenen in Brand gesteckt. Aus Furcht vor weiteren Brandstiftungen lampiert des Nachts die polnische Bevölkerung im Freien.

### Italien.

\* Der Abgeordnete Teschi, ein Freund des Ministerpräsidenten Giolitti, teilt in der „Tribuna“ mit, daß die Unterredung zwischen dem Fürsten Bülow und Giolitti in Venedig zwar keine besondere politische Bedeutung gehabt hätte, daß die Begegnung der beiden Minister aber deutlich die Intimität der Beziehungen beider Mächte dokumentiere.

### Portugal.

\* Wie aus Lissabon berichtet wird, verhasste die dortige Polizei den Doktor Brazdo Braganza, Vorsitzenden des portugiesischen Zweigverbandes, sowie den Sekretär Mendes Almeida, die verdächtig sind, an dem Attentat des Königs Carol teilgenommen zu haben. Auch der Königsräuber Bulca Costa soll zu jenem Verbrechen gehören. Dr. Braganza erlitt während des Verhörs einen Schlaganfall und mußte ins Spital gebracht werden.

### Amerika.

\* Nachdem die Staaten Connecticut und New Jersey in Nord-Amerika entschieden gegen Bryan Stellung genommen haben, hält man seine Niederlage bei der Präsidentschaftswahl für wahrscheinlich.

\* In Fort de France, dem Hauptort der Insel Martinique sind Unruhen ausgebrochen. In Paris traf die Meldung ein, daß Labat, der Stellvertreter des Bürgermeisters, an der Spitze von einigen hundert Schwarzen in das Stadthaus eingedrungen sei und diesen ermordete. Auch zahlreiche andere Personen seien gefallen, bevor das Militär einschreiten konnte.

### Marokko.

\* Eine Abteilung französischer Truppen, bestehend aus 30 bewaffneten Kamelreitern, geführt von 2 Offiziers-Stellvertretern und zwei Sergeanten geriet zwischen Asfuch und dem Hauptquartier der Mauren in einen Hinterhalt. Dem grauenvollen Massacre entging als einziger der Franzosen nur einer der beiden Offiziers-Stellvertreter. Die Mauren zogen mit den 33 aufgespiessenen Köpfen der Gefallenen, den Waffen und der Raube mit 7000 Franks nach Kuaqqott. Dierzu erzählt der „Temps“, daß die bisher franzosenfeindlichen Stämme Mauretaniens in vollem Aufruhr sind.

### Zum Ausbruch des Aetna

wird geschrieben: Der alte Krater auf Sizilien, den man schon längst gewöhnt war, für minder gefährlich anzusehen als seinen italienischen Bruder, den Vesuv, gibt wieder Anzeichen unheimlicher Tätigkeit. Der Aetna besteht höchstens 50 000 Jahre, er tritt durchschnittlich alle zehn Jahre einmal in Aktion und seine Ausbrüche sind zeitweise viel gefährlicher gewesen, als die des Vesuv.



Am schlimmsten war der Ausbruch im März 1669, wo die Stadt Catania von der Lava zum großen Teil zerstört wurde, die sich in 4 1/2 Kilometer breiter Masse von der

Hohe des Aetna auf die Stadt zuwalzte und auf dem Wege zwölf blühende Städte und Dörfer zerstörte und dem Meere viel Terrain abgewann. Die Lava lag 15 Meter hoch und bedeckte schließlich 50 Quadratkilometer. Hoffentlich wird der Aetna nicht wieder solche Leistungen befehlen.



**Haben Sie schon  
Kathreiners Malzkaffee  
probiert?  
Hat er Ihnen geschmeckt?  
Wenn nicht — dann  
haben Sie ihn nicht richtig  
zubereitet!**

Probieren Sie mal eine der neuen  
Kochvorschriften:

#### Einfache Zubereitung (überbrühen):

3 Lot (60 Gramm) Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen und mit 1 Liter kochendem Wasser langsam überbrühen, oben auf einer Kaffeemaschine herstellen, genau wie Vohnenkaffee.

#### Esparsame Zubereitung (kochen):

2 Lot (40 Gramm) Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen, mit 1 Liter kaltem Wasser übergießen, zum Kochen bringen und einige Minuten kochen lassen.

#### Voll u. aromatisch (kochen u. überbrühen):

1 Lot (20 Gramm) Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen, mit 1 Liter kaltem Wasser übergießen, zum Kochen bringen, einige Minuten kochen lassen und mit dem kochenden Malzkaffee dann noch 1 1/2 Lot (30 Gramm) Kathreiners Malzkaffee langsam überbrühen.

#### Mischung v. Kathreiners Malzkaffee

##### mit Vohnenkaffee oder mit Kakao:

1 Lot (20 Gramm) ziemlich grob gemahlene Kathreiners Malzkaffee mit 1 Liter Wasser übergießen, zum Kochen bringen, einige Minuten kochen lassen und mit dem kochenden Malzkaffee 1 Lot Vohnenkaffee langsam überbrühen oder mit dem durchgeseihten kochenden Malzkaffee 3 gehäufte Kaffeelöffel (12 Gramm) Kakao anrühren.

Gute Milch, mögl. Sahne verwenden.

Bitte ausschneiden!

— Zarten Teint und schöne weiße Hände bekommt man bei täglichem Gebrauch von Kaiser-Vorax im Waschwasser oder im warmen Bad. Kaiser-Vorax ist das mildeste, harmloseste und gesündeste Verschönerungsmittel für die Haut; überall vorrätig. Nur echt im roten Carton zu 10, 20 und 50 Pfg. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung.

## Sotales.

Flörsheim, den 4. Mai 1908.

**Vergangenen Sonntag** kam der „Heimatsverein Rüsselsheim“ hier durch von einem Ausflug, den er durch das Heimatgebiet diesseits des Rheins und zwar durch das Widertal unternahm. Eine stattliche Zahl des 243 Mitglieder zählenden Vereins nahm an der Veranstaltung teil und verbrachten dieselben hier bei Vecker noch eine Stunde des gemüthlichsten Besamenseins. Wie wir erfahren, gab der Vorsitzende des Vereins, der auch hierorts bekannte Lehrer Sturmfels, unterwegs interessante Erläuterungen über alle bemerkenswerten Punkte des Tales. In Widert, dem Ziele des Ausflugs, hielt er einen hochinteressanten Vortrag über „die Entstehung des Widertales“. Wünschenswert wäre es, wenn auch hierorts ähnliche Veranstaltungen unternommen würden. Vielleicht unterzieht sich der hiesige „Vereinsverein“ solcher nachahmenswerten Ausflüge.

**Für treue Dienste.** Ihre Durchlaucht, Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, überreichte Gertrude Diehl, bei der Familie Josef Schäß dahier in Stellung, im Namen des Vaterländischen Frauenvereins für 11jährige treue Dienste ein Ehren Diplom.

**Eisenbahn-Verein.** Die diesjährigen Sommerausflüge finden am 10. und 17. Mai mittels Sonderzug nach Wiesbaden statt. Abfahrt des Tages an jedem Tage: 11.50 vorm., Abfahrt in Wiesbaden 8.10 nachm., Ankunft in Flörsheim 9.51 nachm. Zur Teilnahme sind nur Mitglieder und deren Angehörige berechtigt. Die Fahrkarten — per Stück 10 Pfg. — werden am 8., 9. und 10. Mai von 9—11 Uhr vormittags und am 14., 15. und 16. Mai von 6—8 Uhr nachmittags im Wartesaal 3. Klasse in Flörsheim ausgegeben. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

## Die Wiesenmühle im Widertale.

Von Wilh. Sturmfels, Rüsselsheim.

(Nachdruck verboten.)

Es ist vielleicht nicht uninteressant, die Geschichte eines obseits des Verkehrs liegenden einsamen Schöpfes kennen zu lernen, das den Wanderer beim Vordrillschreiten durch das überm Toreingang befindliche Wappen zeigt, näheres über die Baulichkeiten zu erfahren. Hier sei es. Nebenweg dieser Arbeit ist es, den oder jenen, der Interesse an seiner Heimat hat, anzuregen, auch andere im Tale liegende Dertlichkeiten imbezug auf ihre Geschichte usw. zu erforschen.

Die Ortsnamen wechseln bei vielen Objekten im Laufe der Zeiten, so auch bei unserem. Heist es heute Wiesenmühle, so waren die Bezeichnungen ehemals: Riefers Mühle, Wihof's- oder Jungenseld'sche Mühle, Grundmühle (1842—1843), Ditts Mühle. All diese Namen sind Karten und Urkunden entnommen, die heute noch vorhanden sind. Anhand letzterer können wir die Geschichte ziemlich genau wiedergeben.

Vor uns liegen zwei alte, auf Pergament geschriebene Kaufbriefe\*) mit anhängenden Siegel in Holzkapsel. Die ältere ist am 11. Juli 1699 ausgefertigt und sagt uns, daß an diesem Tage Hans Jakob Riefer von Flörsheim vom Domkapitel in Mainz die Erlaubnis erhält, am Hochhelmer Steg (über die Widert) auf dem diesem Kapitel gehörigen Boden auf eigene Kosten eine Mühle zu erbauen. Als Gegenleistung muß er von der Mühle und dem Wasserfall jährlich 7 Malter Korn an das Speicherramt des Domkapitels nach Mainz abliefern. Heute noch sehen wir überm Toreingang des Wohnhauses die Jahreszahl 1699 und die Buchstaben S. J. R. Jedoch nicht lange behält Riefer sein neugegründetes Besitztum. Schon im Jahre 1724 am 29. März\*\*) verkauft er es dem Mainzer Weihbischof Edmund von Jungenseld für 5000 Gulden. In diesen Kaufpreis waren eingeschlossen: 3/4 Bittel Wiesen, 5 Morgen Weinberg, dem St. Karolus in Mainz gehörig, 2 Morgen Garten mit Weinstöcken und Obstbäumen besetzt, 1/2 Morgen Feld, das Eigentum war, sowie 5 Stück neuen Wein usw. Das oben angeführte Wappen†) ist das Wappen der von Kaiser Karl V. im Jahre 1530 in den Reichsadelsstand erhobener Familie Sedult von Jungenseld, aus der der Weihbischof stammt. Der Schild ist geteilt. Am 1. und 4. Felde erscheinen zwei Sparren, worunter ein sechsstrahliger Stern steht; im zweiten und dritten Felde erscheint auf einem Hügel eine gekrönte Turmeltaube mit aufgehobenen Flügeln, in dem Schnabel einen Zweig mit Rosen haltend. Ueber dem Schilde zeigt sich im Bischofswappen noch die Bischofsmütze.

Joannes Edmundus Sedult von Jungenseld wurde 1652 geboren. Er war Doktor der Theologie, physischer Notar, Dekan zu Viehfrauen zu den Stoffeln und zum heil. Kreuz, Scholaster zu St. Peter, Kurfürstlicher Rat, Bischof von Mainz (in Exil in Kleinasien). Dekan von Viehfrauen wurde er 1693 und Weihbischof am 8. Juli 1703. Er entfaltete eine großartige Tätigkeit. Er hat 85,335 Leute getauft und 34 Kirchen geweiht, unter anderen die zu: Bockenhausen, Bartenheim, Heussenstamm, Bleidenhals, Gransberg, Pfaffenwiesbach, Reiffenberg, Flörsstadt, Dornstadt, Dieburg, Laubenheim, Breckenheim, Finthen, Wilsel, Vornassenheim l. d. Wetterau, Bornheim usw. usw. Sein Zeitgenosse Joannis††) rühmt an ihm Treue, Wachsamkeit und Unbescholtenheit in seiner Amtsverwaltung und daß, daß er lieber lobenswürdiges tun als gelobt werden wolle, und wünscht, daß er noch viele Jahre gesund und rüstig das bischöfliche Amt verwalten möge. Sein Bildnis, vom „Heimatsverein Rüsselsheim“ gestiftet, soll in der Mühle aufgehängt werden. Es ist eine Reproduktion von einer Photographie, die nach einem in Rom befindlichen Delgemälde mit der Jahreszahl 1671 angefertigt ist.

Beim Tode des Weihbischofs im Jahre 1727 geht die Mühle durch Erbgang an den Neffen des Bischofs über, an

\*) Wir bringen sie zum Abdruck.  
\*\*) Die Verkaufsurkunde ist vom 24. Mai dattert.  
†) Beschreibung des Wappens im Freiherrl. Taschenbuch von 1853.  
††) Götze, Petrus.  
†††) Rerum Moguntinarum.

den Geh. Hofrat und Reichspostmeister Philipp Moriz von Jungenseld in Mainz, der 1768 verstarb. Hierauf geht das Erbe an dessen Sohn Franz Anton Xaver von Jungenseld, Reichspostmeister und fürstl. Thurn- und Taxis'scher Hofrat über. Nach seinem Tode im Jahre 1782 befindet es sich im Besitze seiner Frau: Maria Sabina Ursula von Jungenseld, geb. von Eder, bis zu deren Tod im Jahr 1796, wo es der älteste Sohn Franz Josef Edmund, geb. 1773, Großherzogl. Hess. Kammerherr und Postmeister zu Mainz, übernimmt. Nach seinem Tode, 1851, kommt die Mühle an dessen Gemahlin Barbara, geb. Werlé, für welche es der Sparkassendirektor in Mainz, Agnes Wilhelm Edmund von Jungenseld, verwaltete. Nach deren Tod, 1871, erbt sie der Sohn, Johann Adam Rudolf von Jungenseld, geb. 1812, Oberpostkommissar in Mainz, und nach dessen Tod im Jahre 1880 dessen Gemahlin Margar. Philippine, geb. Bibon. Nach ihrem Ableben, 1884, geht die Mühle an den jüngsten Sohn beider, den Freiherrn Philipp Moriz von Jungenseld, geb. 1851, Ingenieur in Mainz über, nach dessen Tode 1904 sie nunmehr die Gemahlin Frau Frau Stephanie Sedult von Jungenseld in Mainz im Besitze hat.

An Pächtern werden genannt: Nikolaus Müller (1771—83), Anton Mohr aus Flörsheim für seinen Enkel Philipp Werner (1783—95), Anna Maria Heim, geb. Wank (1806—11), Philipp Dahn (1811—14), Philipp Ott (1821—46). Der jetzige Pächter heißt Herr, der Vorgänger ebenfalls Ott, woher auch der Name Dittsmühle. Grundmühle ist gleichbedeutend mit „Mühle im Tale“. Heute gehören zur Mühle 28 Morgen Ackerland und 6 Morgen Wiesen. Das sogenannte Herrenhaus rechts vom Toreingang wird schon 1830 genannt.

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Die Nachschau der Impflinge findet nicht am Freitag, sondern am **Samstag, den 9. Mai**, von nachmittags 2 Uhr an, statt.  
Flörsheim, den 4. Mai 1908.

Der Bezirksmeister: **Saucl.**

## 1858er!

Zu einer Besprechung betr.

## 50jähriger Geburtstag-Feier

werden Alle, die im Jahre 1858 geboren sind, bei **Herrn Jos. Bredheimer** (Deutscher Hof) **nächsten Sonntag nachmittags 5 Uhr**, freundlichst eingeladen.  
NB. Auch die anderwärts Geborenen sind herzlich eingeladen.

**Circa 50 Zentner schönes Roggenstroh** (Flegeldrusch) zu verkaufen. Näheres Exped. **Eine schöne Wohnung**

4 Zimmer, Küche und Keller, Waschküche und allem Zubehör ist preiswürdig zu vermieten. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

**Wäsche zum Bügeln** wird angenommen

„Berliner Neuwascherei“  
Christina Schneider, Obermainstr. 30.

## Nächsten Donnerstag: grosser MassenFischverkauf

Empfehle  
hochfeinen Kabliau,  
blutfrischen Schellfisch.

## Franz Schichtel,

Kolonialwarenhaus, Untermainstrasse 20.

## Rund und zu wissen:

Das Urteil über

## Dr. Boemers „Embrica“ Margarine

lautet:

Aus feinstem Rohmaterial,  
hoher Rahmgehalt,  
grösster Nährwert,  
feines Butteraroma,  
haltbar, unübertroffen

überhaupt: **Bester Ersatz für gute Naturbutter.**



Alleinige Fabrikanten  
Rheinisch-Westfälische  
Margarine-Fabrik

## Dr. Max Boemer & Co

Emmerich a/Rh.

Verkaufsstellen: J. Geiss Söhne, Franz Racky,  
Franz Schichtel, Gerh. Bullmann.

## Kopfwasser

zur Förderung des Haarwuchses und Beseitigung der Schuppen, wie:  
Javol, Antisepton, Philodermin, Birkenwasser, Bayrum, Quinin empfiehlt

**Karl Frank**, Friseur,  
vis-à-vis „Karthäuser Hof.“

## 2 Zimmer und Küche

mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.  
Näheres Expedition.

Bringe mein beliebtes

## Frankfurter Bürgerbräu

in empfehlende Erinnerung.  
Bock- u. hell Exportbier, Flasche 18 Pfg.  
Soda-Wasser 8 Pfg. — Limonade 12 Pfg.  
Selters-Wasser im Krug, 25 Pfg.

**Anton Schick,**

Hemdflanelle

Betttücher.

# Knaben-Anzüge

in grau und blau Cheviot  
neueste Façons und allen Grössen

empfehlit

## D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörsheim a. M., Hauptstrasse,  
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kleiderbleber.

# E. Weil, Mainz,

Schöfferstrasse 3 u. 5.

Schöfferstrasse 3 u. 5.

Größtes Lager in Haus- und Küchengeräten, Wirtschafts-Artikel.

Glas

Porzellan

Emaile

Steinzeug

Irdenes Geschirr

Geschenk-Artikel, Spielwaren

Korb- und Bürstenwaren, Lederwaren

Holzwaren, Blech- und Lackierwaren, Bestecke, Eisenwaren

Tisch-, Wand-, und Hänge-Lampen

Spiegel, Bilder, Rahmen, künstliche Blumen.

Durch Waggonbezüge höchste Leistungsfähigkeit!

Stets  
billige Preise!

Stets  
reichhaltigste Auswahl!



**Verlangen Sie gratis**

Probenummer und Roman  
von der Expedition der  
**Berliner Illustrierten Zeitung**  
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

**Flechtenkranke**

trockene, nässende Schuppenflechten sind das mit diesem  
Nebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile  
unter Garantie (ohne Berufsströmung) selbst denen, die  
niemals Heilung fanden, nach langjährig praktische  
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63185  
R. Gröppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,  
Rant-Strasse 97. 397\*

## Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt

August Waldmann.

— Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. —  
— Schönste Gelegenheit nach Mainz bzw. Viebrich-Wiesbaden. —  
**Von Viebrich nach Mainz ab Schloß:**  
9\*, 10\*, 11\*, 12\*, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30\$, 8.45\*  
**Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle:**  
9\*, 10\*, 11\*, 12\*, 1\*, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30\$, 8.45\*  
ab Kaiserstraße Hauptbahnhof 7 Minuten später.  
\* nur Sonn- und Feiertags. † nur Wochentags ab 1. Juni. Bei ganz gutem  
Wetter ev. halbstündlich. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die  
Fahrten erst um 2 Uhr.  
**Frachtgüter 30—40 Pfg. per 100 Kilo.**  
Extra-Boote für Gesellschaften. Monats- u. Saison-Abonnements.



Zum tägl. Gebrauch 1. Wasch-  
wasser, ein wertvolles  
Toilettenmittel, verschönert d.  
Teint, macht zart u. weis  
Hände. Nur echt in rot. Cart.  
z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-  
Seife 50 Pf. Tola-Seife 25 Pf.  
Spezialitäten der Firma  
Heinrich Mack in Ulm a. D.

**Weinbergs Pfähe**

in verschiedenen Längen und Stärken nur la. Qualitäten  
auf heißem Wege imprägniert, empfehlen zu den  
**billigsten Preisen**

**Schott & Co.,**  
Nieder-Oldm (Abbeiffen)  
Imprägnier-Anstalt.  
Man verlange Offerten! Vertreter gesucht!

**1. Nährkalk**  
100 Pfd. 25 90T — 50 Pfd. 14 25 90T  
25 Pfd. 7 90T — 12 1/2 Pfd. 3 50 90T

**2. Marke B**  
100 Pfd. 18 90T — 50 Pfd. 9 50 90T  
25 Pfd. 5 90T — 12 1/2 Pfd. 2 85 90T

**3. Futterkalk**  
100 Pfd. 16 20 90T — 50 Pfd. 8 40 90T  
25 Pfd. 4 20 90T — 12 1/2 Pfd. 2 10 90T

franco Bahn- resp. Poststation.  
Bestellungen bitte zu richten an  
die Generalvertreter

**E. Gröll & Co.**  
in Wiesbaden, Mainzerstr. 5.



**Fabrräder**, erstklassig, direkt  
Private und Händler von Mk. 62,— an  
**Zubehörteile**, prima Mäntel f.  
Luftschläuche von Mk. 2,80 an.  
**Reparaturen**, auch an fremden  
und billigst.

**Nähmaschinen**  
in jeder Preislage.  
Katalog gratis und franko-  
Duisburger Fahrradfabrik  
**„Schwalbe“**, Akt.  
Ges.  
Duisburg-Wanheimerort. — Gegr. 1896

**Rheumatismus u.  
Blutreinigung.**

Reinigt das Blut! Eine Blut-  
reinigungskur ist besonders jetzt  
für jeden Menschen, ob gesund  
oder krank, ein Gebot der Not-  
wendigkeit. Ein ganz vorzüg-  
liches weit und breit rühmlichst  
bekanntes Blutreinigungsmittel ist  
der antirheumatische Blutreini-  
gungstees des Apoth. Grundmann,  
Berlin SW., Friedrichstr. 207; der-  
selbe wird als Hausmittel gegen  
Säureverderbnis, verschiedene  
Flechten, Hautausschläge, Rheu-  
matismus, Blasen- und Nieren-  
leiden, Blutandrang nach dem  
Kopfe, als vortrefflich empfohlen,  
und darf demnach in keiner Fa-  
milie fehlen. Dieser Tee ist zu  
beziehen durch die Firma Apoth.  
Grundmann, Berlin SW., Fried-  
richstr. 207. Proben- und illust-  
rierte Broschüre gratis. Original-  
Pakete zu 1.50, 3 und 5 Mark.

**Theater- Malerei,** Reinecke,  
Hannover.

Makulatur zu haben in der Expedition.

# Unterhaltungs-Beilage

zur

# Glürsheimer Zeitung.

## Höhen und Tiefen. 22



Roman von H. Eilner.

über streckte die Hand Maria. Der Blick seiner Tochter war auf ihn gerichtet, aber ohne jegliche Spannung und Heugier, nur voll Müdigkeit. Baron Gerhord läßt dich grinsen, Maria. Er wird morgen kommen, um seine kleine Braut zu umarmen. Groß und starr saß bestiet sich Marias Augen auf den Vater. Kein Wort kam über ihre Lippen. „So, so, Kind,“ sagte der Professor wieder, „es ist so. Ich habe bei ihm. Ich habe ihn selber gefragt, daß er kommen soll.“

„Gerhord!“ kam es, kaum hörbar, über Marias Lippen. Dann flüsterte sie: „Papa!“ mit einem Ausdruck, der noch nie an des Professors Ohren gedrungen war. Sie richtete sich auf, legte ihren Kopf an des Professors Brust, legte ihren Arm um seinen Hals und schluchzte vor Weigheit.

„Mütterchen!“ rief sie dann, Mütterchen! O mein Gott, hast du's gehört? Gerhord kommt wieder. Das kommt. O Mütterchen, kann ich denn ein solches Glück ertragen?“

„Gruß Langheld war näher getreten. Sie legte ihre Hand auf des Sohnes Schulter und blickte Maria an: „Das ist ein schöner Augenblick, Hugo,“ sagte sie. „Glücklich machen gibt selber Glück ins Herz zu schicken.“

„Ist es auch wirklich, wirklich wagt, Papa?“ fragte Maria wieder.

Sie konnte es gar nicht lassen, daß all ihr Leid sich so unwillkürlich in herrliches, selbes Glück wandeln sollte. Warum kam er nicht gleich mit, Papa?“ fügte sie hinzu. Väterlich entsagte der Professor: „O diese Ungeheuer! Er hat schwere Tage durchgemacht. Sein ältester Bruder ist vor einigen Tagen erst gestorben und beigesetzt worden. Er wird wohl auch nicht lange bleiben können. Er muß seiner Schwester zur Seite stehen. Wie wird es nun übrigens werden, Kind, mit der Partie zum Schloß und zur Wolfenkuhr?“

„O, das ist ein herrlicher Gedanke, Papa. Ich will auch nicht lahren. Gerhord wird nur müssen sehr langsam gehen, nicht so wie damals. — Damals!“

Wie verändert er sich Maria's Gesicht. Aus den bis jetzt so milden Augen brach von neuem jener halb mächtigste, halb schmerzliche Glanz hervor, der früher die Menschen so entzückte.

„Der Professor wird nicht zufrieden sein,“ begann der Professor wieder. „Die togen Wangen sind bleich geworden. Er wird mir vorwerfen, und mit Recht, daß ich dich schlecht gepflegt und geschützt habe.“

„Das wird bald alles anders werden, Papa. Und Gerhord wird dir keine Worte mehr machen, das glaube mir.“

„Du schenkst ihn ja sehr gut zu kennen und sehr viel Vertrauen in ihm zu haben.“

„Wie könnte man denn anders, Papa?“

„Und rufe dich gut aus für morgen, Kind.“

Mit diesen Worten entfernte sich der Professor, nachdem er Maria noch einmal geküßt hatte.

„Mütterchen!“ flüsterte sie immer wieder, wie hat doch der liebe Gott alles so wunderbar gerichtet. Wie war Papa heute so anders, so ganz anders als damals. —

Am nächsten Abend um dieselbe Zeit stand Maria in ihrem Zimmer. Sie trug das selbe Kleid, welches sie an jenem Tage getragen hatte, da Gerhord ihr von seiner Liebe sagte. Sie hatte sich mit demselben blauen Band geschmückt. Ihr Blick war dem Wege zugewandt, der zum Hofhof führte. Sie meinte, sie müßte Gerhord kommen sehen. Und doch hatte sie den Augenblick seines Kommens nicht bemerkt, ahnte auch nicht, daß der Baron bereits bei ihrem Vater war.

Möglichst flüchte es seine. Erhe sie noch „Gerhord!“ rufen konnte, trat der Baron ein. Erhe sie sich bewegt wurde, einen Schritt vorwärts getan zu haben, lag sie in seinen Armen, schloß sie seine heißen, matten Hände auf ihren Lippen, ihren Augen.

„Meine kleine, süße Braut! Meine erste Braut!“ flüsterte der Baron. Eine tiefe Erregung kam über ihn, als er in Marias bleiches Gesicht blickte und erkannte, wie sehr sie unter der Trennung gelitten hatte. Doch ihre Augen leuchteten jetzt. Neue Lebenskraft schien über sie gekommen zu sein.

„Gerhord,“ sagte sie wieder und wieder, „wie bin ich so glücklich!“

Der Professor schien an diesem Abend wie umgewandelt. Wer ihn genau kannte und beobachtet hätte, würde sich gefügt haben: Es ist gerade, als sei von dem Mann eine höhere Lust genommen worden, die ihn fast zu Boden drückte.

Während Gerhord mit Maria sprach und ihr alles ihnen beiden jedoch so wichtig war, stand der Professor vor seiner Mutter. Er sagte ihre Hand, küßte sie und sagte: „Mama, ich habe vor einiger Zeit ein Wort von dir gehört, dessen Wahrheit ich tief habe empfinden müssen. Du sagtest, der Haß sei ein Gift, der die Hand verdirbt.“

„Über streckte die Hand Maria. Der Blick seiner Tochter war auf ihn gerichtet, aber ohne jegliche Spannung und Heugier, nur voll Müdigkeit. Baron Gerhord läßt dich grinsen, Maria. Er wird morgen kommen, um seine kleine Braut zu umarmen. Groß und starr saß bestiet sich Marias Augen auf den Vater. Kein Wort kam über ihre Lippen. „So, so, Kind,“ sagte der Professor wieder, „es ist so. Ich habe bei ihm. Ich habe ihn selber gefragt, daß er kommen soll.“

„Gerhord!“ kam es, kaum hörbar, über Marias Lippen. Dann flüsterte sie: „Papa!“ mit einem Ausdruck, der noch nie an des Professors Ohren gedrungen war. Sie richtete sich auf, legte ihren Kopf an des Professors Brust, legte ihren Arm um seinen Hals und schluchzte vor Weigheit.

„Mütterchen!“ rief sie dann, Mütterchen! O mein Gott, hast du's gehört? Gerhord kommt wieder. Das kommt. O Mütterchen, kann ich denn ein solches Glück ertragen?“

„Gruß Langheld war näher getreten. Sie legte ihre Hand auf des Sohnes Schulter und blickte Maria an: „Das ist ein schöner Augenblick, Hugo,“ sagte sie. „Glücklich machen gibt selber Glück ins Herz zu schicken.“

„Ist es auch wirklich, wirklich wagt, Papa?“ fragte Maria wieder.

Sie konnte es gar nicht lassen, daß all ihr Leid sich so unwillkürlich in herrliches, selbes Glück wandeln sollte. Warum kam er nicht gleich mit, Papa?“ fügte sie hinzu. Väterlich entsagte der Professor: „O diese Ungeheuer! Er hat schwere Tage durchgemacht. Sein ältester Bruder ist vor einigen Tagen erst gestorben und beigesetzt worden. Er wird wohl auch nicht lange bleiben können. Er muß seiner Schwester zur Seite stehen. Wie wird es nun übrigens werden, Kind, mit der Partie zum Schloß und zur Wolfenkuhr?“

„O, das ist ein herrlicher Gedanke, Papa. Ich will auch nicht lahren. Gerhord wird nur müssen sehr langsam gehen, nicht so wie damals. — Damals!“

Wie verändert er sich Maria's Gesicht. Aus den bis jetzt so milden Augen brach von neuem jener halb mächtigste, halb schmerzliche Glanz hervor, der früher die Menschen so entzückte.

„Der Professor wird nicht zufrieden sein,“ begann der Professor wieder. „Die togen Wangen sind bleich geworden. Er wird mir vorwerfen, und mit Recht, daß ich dich schlecht gepflegt und geschützt habe.“

„Über streckte die Hand Maria. Der Blick seiner Tochter war auf ihn gerichtet, aber ohne jegliche Spannung und Heugier, nur voll Müdigkeit. Baron Gerhord läßt dich grinsen, Maria. Er wird morgen kommen, um seine kleine Braut zu umarmen. Groß und starr saß bestiet sich Marias Augen auf den Vater. Kein Wort kam über ihre Lippen. „So, so, Kind,“ sagte der Professor wieder, „es ist so. Ich habe bei ihm. Ich habe ihn selber gefragt, daß er kommen soll.“

„Gerhord!“ kam es, kaum hörbar, über Marias Lippen. Dann flüsterte sie: „Papa!“ mit einem Ausdruck, der noch nie an des Professors Ohren gedrungen war. Sie richtete sich auf, legte ihren Kopf an des Professors Brust, legte ihren Arm um seinen Hals und schluchzte vor Weigheit.

„Mütterchen!“ rief sie dann, Mütterchen! O mein Gott, hast du's gehört? Gerhord kommt wieder. Das kommt. O Mütterchen, kann ich denn ein solches Glück ertragen?“

„Gruß Langheld war näher getreten. Sie legte ihre Hand auf des Sohnes Schulter und blickte Maria an: „Das ist ein schöner Augenblick, Hugo,“ sagte sie. „Glücklich machen gibt selber Glück ins Herz zu schicken.“

„Ist es auch wirklich, wirklich wagt, Papa?“ fragte Maria wieder.

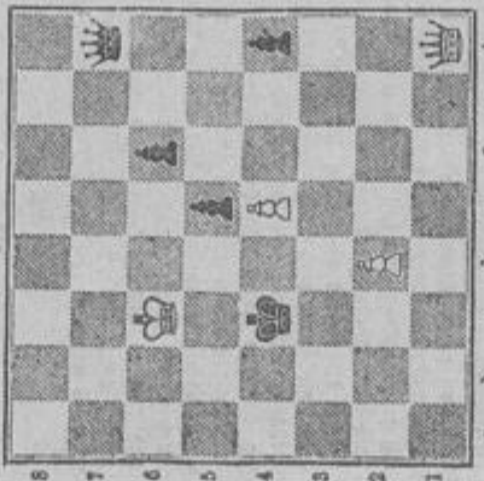
Sie konnte es gar nicht lassen, daß all ihr Leid sich so unwillkürlich in herrliches, selbes Glück wandeln sollte. Warum kam er nicht gleich mit, Papa?“ fügte sie hinzu. Väterlich entsagte der Professor: „O diese Ungeheuer! Er hat schwere Tage durchgemacht. Sein ältester Bruder ist vor einigen Tagen erst gestorben und beigesetzt worden. Er wird wohl auch nicht lange bleiben können. Er muß seiner Schwester zur Seite stehen. Wie wird es nun übrigens werden, Kind, mit der Partie zum Schloß und zur Wolfenkuhr?“

„O, das ist ein herrlicher Gedanke, Papa. Ich will auch nicht lahren. Gerhord wird nur müssen sehr langsam gehen, nicht so wie damals. — Damals!“

Wie verändert er sich Maria's Gesicht. Aus den bis jetzt so milden Augen brach von neuem jener halb mächtigste, halb schmerzliche Glanz hervor, der früher die Menschen so entzückte.

„Der Professor wird nicht zufrieden sein,“ begann der Professor wieder. „Die togen Wangen sind bleich geworden. Er wird mir vorwerfen, und mit Recht, daß ich dich schlecht gepflegt und geschützt habe.“

**Aufgabe Nr. 30.**  
Endspielstudie von Henry Wind in Barcelona.  
(Im Endspielturnier der „Bohemia“ preisgekrönt.)  
Schwarz: 5 Steine.



1. Dbl-b1! Kc4-d4!  
Es droht Dbl-b5+—  
2. Dbl-b3 Dh7xg4+!  
3. Dbl-b4 Dc4-d4!  
4. Dbl-b5+—  
5. Dbl-b6+—  
6. Dbl-b7+—  
7. Dbl-b8+—  
8. Dbl-b9+—  
9. Dbl-b10+—

Weiße zieht an und gewinnt.  
Man beachte die Stellung der Steine.

**Schach.**  
Vorbereitung von E. Schallopp.  
Partie Nr. 30.  
Zweiterpartie, gespielt zu Lüneburg am 30. März 1907.  
Weiße: W. E. Schallopp (Lüneburg).  
Schwarz: H. Heinen (Lüneburg).



Die Schachspielerin Josephine Wessely eroberte sich die Herzen der Männer sehr schnell, als sie von Leipzig nach dem Durchbruch kam. Nur hier es ihr schwer, in den Besitz der schmerzlichen Kräfte zu gelangen, da sie in einer Schachpartie, die mit dem Namen Franziska hieß, eine gefährliche Rivale hatte. Einmal war sie gleichgültig mit ihrer Rivale zu einem Wall bei einem Würfelspiel eingeladen. In einer Gruppe Herren, die sich über die beiden Schachspieler unterhielten, kam es zu einem lebhaften Streit darüber, wer mehr Talent habe, Josephine oder Franziska. Ich bin „Franziskaner“, sagte ein Herr, ein anderer aber — ein bekannter Librarian — „und was sind Sie?“

„Ich bin natürlich Josephine!“ — „Und was sind Sie?“ fragte man nun Adolf Wessely, der sich in der Gruppe befand. „Ich bin Augustinus!“ sagte der Richter. Alle lachten, denn jeder erinnerte sich, daß Wesselys Rivale — Auguste hieß.

**Humor.**  
Logische Folgerung. Sie: „Wie ist es mit Ihnen, wenn Sie jung waren!“  
Er: „Und wie jung waren wir, als wir heirateten!“

„Vergessen Sie,“ sagte sie, „daß ich Sie aufgehalten habe, daran ist aber die Pastoreinigung, die sich wohl einen Scherz mit mir erlaubt hat.“

„Wer ist die Pastoreinigung?“

„Eine Frau, die das Zimmer im Armenhaus mit mir teilt. Sie meinte, daß man für drei Rubel schon Besse haben könnte, und für fünf Rubel müßten sie schon sehr lang sein. Doch gleich beim Eingange hier wurde ich ruhig und sah ein, daß ich einem so vornehmen Herrn nicht fünf Rubel bieten kann.“

Das gute, salzige Gesicht der alten Frau drückte eine so große Mitleidsgelassenheit und Teilnahme aus, daß Alexander Wesselys Teilnahme gewandt wurde.

„Ich habe,“ fuhr die Alte fort, „in der Zeitung so herrliche Besse von Ihnen an unseren Kaiser gelesen, deshalb bin ich auch zu Ihnen gekommen; doch jetzt schon dem Kaiser und mit alten Frau liegt eben ein himmelweiter Unterschied.“ Sie drückte das kleine Päckchen fest an sich und wollte sich erheben.

„Für wen sollen denn die Besse sein?“ fragte Alexander Wessely freundlich.

„Für meinen Sohn; es ist das Teuerste, was eine Mutter auf der Welt besitzt.“

Er freute sich tief auf.

„Ich weiß es,“ sagte er.

„Sie haben gewiß auch eine Mutter, die Sie vergöttert?“

„Denn habe ich sie begraben,“ sagte er leise.

„Mein Gott! und ich hindere Sie, Ihren Schmerz auszusprechen! Gott helfe Ihnen, leben Sie wohl!“

„Warten Sie ein wenig, ich werde Ihnen die Besse machen.“

„Das geht nicht, ich bin arm.“

(Schluß folgt.)

1. e2-e4  
2. Sg1-f3  
3. d3-d4  
4. e2-e3?  
5. d4-d5?  
6. Lf1-d3  
7. 0-0  
8. d4-d5?  
9. Sf3-d2  
10. Tf1-e1  
11. Nicht e5-e4 wegen 11. Ld8-f1 und 12. Sb1-a3.  
12. Ld8-f1 a7-a5  
13. Sb1-a3 wegen Ld7-x4  
14. Lc1-e3  
15. Lc8-xb5

16. Lf1-xc4  
17. Sf3-xe5  
18. De2-xc4, so Dd5-xb2  
19. Ta1-a2 Dd2-b6  
20. g2-g4  
21. Te1-xe4  
22. Nun droht d6-xe5 oder Td8-xf2.  
23. Sd5-d3  
24. Ober 20. Sd5-d3 Td8-xf2  
25. Te4-xe8+ Kg8-f7  
26. Te8-e2 Lc8-xg4 ufm.  
27. Te4-f4  
28. Falls nach d4, so Sf6-xg4.  
29. Tf4-f3  
30. Tf3-e3  
31. Sb1-d2  
32. Kg1-f2  
33. Dd8-xd3  
34. Kg2-b1  
35. Dd8-xb2

1. e2-e4  
2. Sg1-f3  
3. d3-d4  
4. e2-e3?  
5. d4-d5?  
6. Lf1-d3  
7. 0-0  
8. d4-d5?  
9. Sf3-d2  
10. Tf1-e1  
11. Nicht e5-e4 wegen 11. Ld8-f1 und 12. Sb1-a3.  
12. Ld8-f1 a7-a5  
13. Sb1-a3 wegen Ld7-x4  
14. Lc1-e3  
15. Lc8-xb5

16. Lf1-xc4  
17. Sf3-xe5  
18. De2-xc4, so Dd5-xb2  
19. Ta1-a2 Dd2-b6  
20. g2-g4  
21. Te1-xe4  
22. Nun droht d6-xe5 oder Td8-xf2.  
23. Sd5-d3  
24. Ober 20. Sd5-d3 Td8-xf2  
25. Te4-xe8+ Kg8-f7  
26. Te8-e2 Lc8-xg4 ufm.  
27. Te4-f4  
28. Falls nach d4, so Sf6-xg4.  
29. Tf4-f3  
30. Tf3-e3  
31. Sb1-d2  
32. Kg1-f2  
33. Dd8-xd3  
34. Kg2-b1  
35. Dd8-xb2

16. Lf1-xc4  
17. Sf3-xe5  
18. De2-xc4, so Dd5-xb2  
19. Ta1-a2 Dd2-b6  
20. g2-g4  
21. Te1-xe4  
22. Nun droht d6-xe5 oder Td8-xf2.  
23. Sd5-d3  
24. Ober 20. Sd5-d3 Td8-xf2  
25. Te4-xe8+ Kg8-f7  
26. Te8-e2 Lc8-xg4 ufm.  
27. Te4-f4  
28. Falls nach d4, so Sf6-xg4.  
29. Tf4-f3  
30. Tf3-e3  
31. Sb1-d2  
32. Kg1-f2  
33. Dd8-xd3  
34. Kg2-b1  
35. Dd8-xb2

16. Lf1-xc4  
17. Sf3-xe5  
18. De2-xc4, so Dd5-xb2  
19. Ta1-a2 Dd2-b6  
20. g2-g4  
21. Te1-xe4  
22. Nun droht d6-xe5 oder Td8-xf2.  
23. Sd5-d3  
24. Ober 20. Sd5-d3 Td8-xf2  
25. Te4-xe8+ Kg8-f7  
26. Te8-e2 Lc8-xg4 ufm.  
27. Te4-f4  
28. Falls nach d4, so Sf6-xg4.  
29. Tf4-f3  
30. Tf3-e3  
31. Sb1-d2  
32. Kg1-f2  
33. Dd8-xd3  
34. Kg2-b1  
35. Dd8-xb2

